

stehengelassenen Schornstein, obwohl sich dessen Umgebung durch die Planierung völlig verändert hatte. Bei der Neugestaltung der eingeebneten Fläche soll davon ausgegangen werden, daß der an der Grenze des Bebauungsgebiets stehende Storchenschornstein erhalten bleibt. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Vertrauensmännern für Vogelschutz, O. DIEHL und W. MOHR, war den Störchen dennoch ein zweiter Horst angeboten worden, da durch die zu erwartende Bautätigkeit mit Störungen zu rechnen ist. Alle unter Mitarbeit der Vogelschutzwärter in den letzten Jahren renovierten Storchennester wurden — wenn auch mit unterschiedlichem Dauererfolg — von den Störchen wieder angenommen bzw. weiter ausgebaut. Es handelt sich um folgende Horste (die Jahreszahlen geben die Brutperioden an, zwischen denen die Erneuerung erfolgte): Frankfurt-Bonames (1968/69), Gettenau (69/70), Groß Zimmern (70/71), Kirchhain (69/70), Rückingen (70/71), Schwanheim (68/69).

Der erneute Rückgang der Weißstorch-Population in Hessen sollte für alle betroffenen Gemeinden Veranlassung genug sein, die Bemühungen der Vogelschutzwärter zu unterstützen, wenigstens einen kleinen Restbestand dieser charakteristischen und volkstümlichen Vogelart in unserem Land zu erhalten.

#### Literatur:

- KEIL, W. & R. ROSSBACH (1969): Bestandsveränderungen des Weißstorchs — *Ciconia ciconia* — in Hessen von 1948—1968. *Luscinia* 40: 230—249.
- ROSSBACH, R. (1970): Brutergebnis des Weißstorchs — *Ciconia ciconia* — 1970 in Hessen. *Luscinia* 41: 89—90.

Dr. R. ROSSBACH, 6 Frankfurt/Main-61, Steinauer Straße 44.

#### Erster Brutnachweis der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — im Vogelsberg bei Rebgeshain (Kreis Lauterbach)

Außer dem Brutvorkommen der Sumpfohreule bei Idstein/Taunus im Jahre 1959 (GANSE 1960) ist aus der Literatur seit über 100 Jahren kein weiterer Brutnachweis für Mittel- und Nordhessen bekannt (GEBHARDT & SUNKEL 1954)<sup>1)</sup>. Meine Überraschung war daher sehr groß, als ich von Forstanwärter NICKEL, Engelrod, erfuhr, daß er im April 1971 bei Rebgeshain im nördlichen Vogelsberg am Boden ein Eulengelege, vermutlich Sumpfohreule, entdeckt habe.

Auf Grund mehrfacher Beobachtung konnte ich das dann voll bestätigen. Der Hinweis von BERG-SCHLOSSER (1968), der 1959 bei Alsfeld ein Waldohreulengelege am Boden gefunden hatte, zeigt, daß der Neststandort allein nicht unbedingt bestimmend für die Art sein muß. Erst die Beobachtung des Vogels am Tage und im Flug führt zur eindeutigen Bestimmung. In diesem Falle war das nicht besonders schwierig, da die Altvögel ständig über mir kreisten, während ich mich am Brutort aufhielt. Das aus wenigen trockenen Halmen zusammengeschrarte Nest befand sich unter einem überhängenden Binsenbusch inmitten einer von Entwässerungsgräben durchzogenen, wenige ha großen, sumpfigen Ebene in einer Höhenlage von gut 650 m. Neben einer zum großen Teil mißlungenen Fichtenneupflanzung, wuchsen hier vor allem Binsen, Knöterich, Hahnenfuß und Blutwurz. Gegen NW wird die Fläche von Fichtenwald eingefaßt, in den anderen Richtungen schließen sich hauptsächlich Wiesen und Weiden an.

Sehr oft saß der eine Altvogel in ca. 50 m Entfernung vom Nest auf der Spitze einer schräg im Boden steckenden Stange, während der andere stets auf dem Gelege blieb, auch später, als das erste und einzige Junge schlüpfte. Während das Gelege am 22. 4. aus 5 Eiern bestand, wovon eines — vermutlich von der Sumpfohreule selbst — zertraten war, waren es am 26. 4. wiederum 5 unversehrte Eier.

Am 23. 5. lagen 3 Eier und ein Junges im Nest, das 5. Ei war verschwunden. Ungefähr 20 cm abseits entdeckte ich eine tote Maus als Nahrungsreserve unter dem gleichen Busch.

<sup>1)</sup> Anm. der Schriftleitung: Wir erhielten eine Mitteilung über eine weitere Brut der Sumpfohreule 1971 bei Treysa (Krs. Ziegenhain). Die näheren Fundumstände müssen jedoch noch überprüft werden.

Mittlerweile lagen außer dem Jungen nur noch 2 Eier im Nest. Der Altvogel ließ mich unter Aufrichten der kleinen Federohren jedesmal bis auf ca. 3 m heran, allerdings nur bei zielloser Annäherung und normalem Sprechen, während er beim Anschleichen viel früher abflog — ein bei vielen Tierarten bekanntes Verhalten.

Bei einer Kontrolle am 4. 6. nahm ich eines der beiden Eier als Beleg mit; es hatte folgende Maße: 38,8 x 31,6 mm und wog 16,35 g. Das Gelbe im Innern war zerschlagen und roch faul. Das Junge hatte zu dieser Zeit bereits außer den Flaumfedern deutlich sichtbare Flugfedern. Am 6. 6. hatte es offensichtlich das Nest schon verlassen, nur eine Sumpfohreule kreiste wie stets über mir, als ich das leere Nest betrachtete. Sie war so plötzlich aufgefliegen, daß es mir nicht gelang, in dem unübersichtlichen Pflanzenwuchs das Junge zu finden.

Der Altvogel kam manchmal bis auf ca. 20 m heran oder stürzte sich aus größerer Höhe herab, wobei er die Flügel mehrfach und schnell hintereinander laut klatschend unter dem Bauch zusammenschlug. Auch ein schnaubendes Bellen (PETERSON 1965) war öfter vernehmbar.

Herr NICKEL sammelte am 9. 6. das letzte Ei ein. Darin befand sich ein abgestorbenes, relativ weit entwickeltes Junges, das einen großen Teil des mittlerweile faulen Dottersackes noch außerhalb des Körpers trug. — Ich konservierte es in Alkohol.

Am 12. 6. konnte ich trotz gründlicher Begehung des Geländes keine Sumpfohreule mehr hochmachen — wahrscheinlich hatten die Eltern das Junge bereits weiter fortgeführt und fütterten nur noch morgens und abends, was ich wegen meiner sehr begrenzten Zeit nicht mehr beobachten konnte. Eine Brut in dieser beachtlichen Höhenlage ist wohl auf den überaus günstigen Biotop, das warme Frühjahr und die starke Mäusepopulation zurückzuführen.

#### Literatur:

- BERG-SCHLOSSER, G. (1968): Die Vögel Hessens — Ergänzungsband Frankfurt/M., S. 128
- GANSE, P. (1960): Brutvorkommen der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — in über 500 m Höhe in den Wäldern des West-Taunus. *Luscinia* 33: 32.
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt/M., S. 304.
- PETERSON, R., G. MOUNTFORT & P. A. D. HOLLIM (1965): Die Vögel Europas. — Hamburg—Berlin, S. 187.

WULF RIESS, 63 Gießen, Eichgärtenallee 5.

#### Neues vom Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — in Hessen (Spessart und Burgwald)

„Neuentdeckungen“ des Rauhußkauzes geben immer wieder zu der Frage Anlaß, ob diese Eulenart schon von jeher weiter verbreitet war, als bis dahin angenommen oder ob sie sich inzwischen weiter ausgebreitet hat.

Manches spricht dafür, daß sie vielerorts schon länger heimisch, aber nicht ornithologisch „aktenkundig“ war.

In den Nächten ihrer Frühjahrsbalz zieht es normalerweise weder Ornithologen noch Jäger in die geeigneten Waldgebiete hinaus, und im Herbst mag der Brunntschrei des Rothirsches das Trillern des Rauhußkauzes übertönen.

Angesichts der recht vielfältigen, z. T. seit Jahrzehnten und Jahrhunderten ohne tiefgreifende Veränderungen vorhandenen und sich erneuernden Waldbiotope, aus denen bislang das Vorkommen gemeldet worden ist, liegt andererseits die Vermutung nahe, daß seine Bindung an neuerdings an Fläche zunehmende Wirtschaftswaldformen (z. B. Fichtenreinbestände im Laubwaldgebiet) die Ausbreitung höchstens zusätzlich begünstigt hat.

So hat SPERBER (1970) im bayrischen Spessart bereits 1964 sein Vorhandensein belegen können. Unwahrscheinlich ist, daß es sich um eine Neuansiedlung handelt, wenn er erst sieben Jahre später auf der anderen Seite der biologisch bedeutungslosen Landesgrenze im hessischen Spessart entdeckt worden ist: In den Waldungen des Hessischen Forstamtes Burgjoß vernahm ich in der Morgendämmerung des 5. 5. 1971 etwa eine halbe Stunde lang die aus einem Altkiefernbestand mit Ausdauer ertönenden Balzrufe eines Männchens.

Mit diesen Überlegungen stimmt weiterhin überein, daß der Rauhußkauz offenbar auch im Burgwald (Landkreis Marburg/L.), von wo HOYER (1967 und 1968) erstmals über ihn berichtet hat, kein Neubürger ist. Die Mitteilungen dieses Autors haben mich nämlich an meine folgende Tagebuchnotiz erinnert:

„Am 22. 10. 1958 hörte ich im Bereich des Hessischen Forstamtes Bracht (Burgwald) einen trillernd-bellenden Vogelruf. Tageszeit: etwa 17.45 Uhr, bereits dunkel. Biotop: etwa 120 jährige Buchen mit beigemischten Kiefern, angrenzend jüngere Fichtenbestände, Schwarzspechtbrutgebiet. Könnte es ein Rauhußkauz gewesen sein?“

Nachdem ich inzwischen die Rufe dieser Eulenart kennengelernt habe, und bestärkt durch die Beobachtungen HOYER's, möchte ich diese Frage heute mit einem Ja beantworten. Daß meine geschilderte Begegnung rund zehn Jahre früher meine einzige im Burgwald war, obwohl ich diesen während meiner forstlichen Lehrzeit vom 1. 4. 1957 bis zum 31. 3. 1958 regelmäßig durchstreift habe, führe ich eher auf die eingangs erwähnte mangelnde nächtliche Beobachtungstätigkeit und meine Abwesenheit den Oktober über zurück, als auf ein Nichtvorhandensein des Rauhußkauzes.

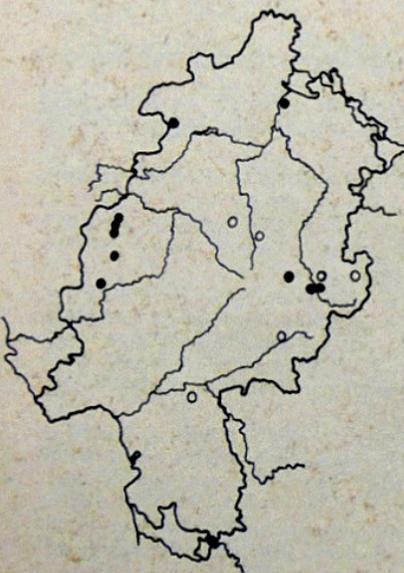
#### Literatur:

- HOYER, G. (1967): Zwergohreule — *Otus scops* — und Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — im Burgwald, Landkreis Marburg. — *Luscinia* 40: 19  
 HOYER, G. (1968): Der Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — im Burgwald (Kreis Marburg-Land). — *Luscinia* 40: 118  
 SPERBER, G. (1970): Der Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — nun auch im Spessart. — *Anz. orn. Ges. Bayern* 9: 170—172

Dr. HANS-JOACHIM BÖHR, 62 Wiesbaden, Trommlerweg 8a

#### Die Brutverbreitung des Eisvogels — *Alcedo atthis* — in Hessen

Im Jahr 1970 wurden von den Mitarbeitern der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Hessen erneut Untersuchungen über die Brutverbreitung des Eisvogels in Hessen durchgeführt. Meine Umfrage bezog sich auf die Jahre 1968 bis 1970, da eine Übersicht über den Eisvogelbestand bis 1967 bereits vorliegt (BERG-SCHLOSSER 1968).



Die Bilanz dieser Untersuchung ist erschreckend. Während BERG-SCHLOSSER wenigstens 25 Brutpaare für Hessen angibt, beläuft sich der Bestand 1970 nur noch auf 11 bis 17 Paare. Das Umfrageresultat ist für einige Kreise wegen der geringen Mitarbeiterzahl in diesen Gebieten lückenhaft. Dennoch dürften die Ergebnisse dieser Untersuchung umfassender sein gegenüber früheren Erhebungen, da sich die Zahl der Mitarbeiter inzwischen beträchtlich erhöht hat.

Der Eisvogel brütet heute nur noch in den vom Menschen dünn besiedelten Gebieten Hessens (Westerwald, Vogelsberg, Rhön). Sein Bestand leidet weniger unter direkter Verfolgung durch den Menschen, als durch zunehmende Gewässerverschmutzung und unsinnige Bachregulierungen.

Brutvorkommen des Eisvogels in Hessen.

Für einen wirksamen Schutz des Eisvogels müssen sofort und konsequent Maßnahmen ergriffen werden. Der Eisvogel steht in Hessen kurz vor der Ausrottung! Es gibt keine Alternative. Wir dürfen uns nicht mit einer Unterschutzstellung der Brutplätze zufriedengeben, wir müssen den Lebensraum des Eisvogels erhalten in allen seinen natürlichen Wechselbeziehungen. Wir müssen verhindern, daß die letzten intakten Gewässer in Hessen der Profitgier und der Unwissenheit zum Opfer fallen.

Aus der nachfolgenden Übersicht sind Einzelheiten über den Eisvogelbestand in Hessen von 1968 bis 1970 zu entnehmen. Die Karte gibt die Brutverbreitung im Jahre 1970 an. Allen Mitarbeitern danke ich für ihre Meldungen.

#### Ergebnis der Eisvogel-Bestandsaufnahme in Hessen

Kreis	Brutplatz (Gewässer)	Anzahl d. Brutpaare			Gewährsmann
		1968	1969	1970	
Kassel	Fulda			1	F. EMDE <sup>1)</sup>
Frankenberg	Edersee	1			F. EMDE
Waldeck	Orke	1			F. EMDE
Waldeck	Aar	1	1		F. EMDE
Waldeck	Werbe	1			F. EMDE
Dillenburg	Dietzhöhl			1	J. STEIN
Dillenburg	Dietzhöhl			1	J. STEIN
Dillenburg	Dietzhöhl			1	J. STEIN
Dillenburg	Roßbachtal	2	2	1	R. SCHULTZ
Oberlahnkreis	Kallenbach			1	E. METZ, G. NEITZSCH W. SCHINDLER
Limburg	Elbach	1			A. SYHA <sup>2)</sup>
Limburg	Salzbach	1?			A. SYHA <sup>2)</sup>
Alsfeld	Effa	1?	1	1?	G. BERG-SCHLOSSER
Alsfeld	Antreff			1?	G. BERG-SCHLOSSER
Schlüchtern	Kinzig			1?	B. DRESSLER
Fulda	Fulda	2	2	2	E. HEIDER, L. FESSEL
Fulda	Altfell	1?	1?	1	L. FESSEL
Fulda	Haune	1?	1?	1?	E. HEIDER
Fulda	Ulster	1?	1?	1?	E. HEIDER
Offenbach	Kiesgrube	1	1	1?	W. SCHLÄFER
Darmstadt	Silz	1			H. ZETTL
Erbach	Neckar	1			B. MIXTACKI
Erbach	Neckar			1	B. MIXTACKI
Summe:		12—17	6—9	11—17	Brutpaare

<sup>1)</sup> *Luscinia* 41: 102 (F. EMDE)

<sup>2)</sup> *Luscinia* 40: 273 (A. SYHA)

? Brutverdacht

#### Literatur:

BERG-SCHLOSSER, G. (1968): Die Vögel Hessens, Ergänzungsband. Frankfurt am Main, S. 134—138

FALCO EMDE, 354 Korbach, Briloner Landstraße 8